

QUECHUA-FORSCHUNG

Roswith Hartmann
(Universität Bonn)

Schlägt man in der „Bibliographie des langues aymará et kičua“ von Paul Rivet und Georges de Créqui-Montfort (4 Bde., Paris 1951–56 [*Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie*, LI]) nach, so steht unter dem Jahr 1930, dem Ausgangsdatum für diesen Überblick über fünf Jahrzehnte deutscher Quechua-Forschung, an erster Stelle der Titel eines Aufsatzes von Richard Dangel „Quechua und Maori“ (Rivet et Créqui-Montfort, III: 359), verfaßt als Kritik auf die Arbeiten von José Imbelloni und Enrique Palavecino, die den Nachweis verwandtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Quechua, dem im andinen Gebiet heute am weitesten und zahlenmäßig am stärksten vertretenen Idiom, und dem Polynesischen zu erbringen versuchten. Von dieser Abhandlung Dangels aus führt ein weitgespannter Bogen zu Untersuchungen, wie sie für die 70er Jahre charakteristisch sind: Studien synchronisch-deskriptiver Art sowie dialektvergleichenden Charakters, ferner solche zu soziolinguistischen Fragestellungen wie auch Problemen der zweisprachigen Erziehung und, nicht zuletzt, Studien mit historischer Ausrichtung, jedoch abgestellt auf Beziehungen einzelner Quechua-Dialekte zueinander sowie deren zeitliche und räumliche Verbreitung. Die Arbeiten, die der hier gesetzte Rahmen, 1930–1980, umspannt, sind ihrer Thematik nach zu heterogen und in ihrer Bedeutung zu unausgewogen, als daß sie zusammenfassend behandelt werden könnten. Nachstehend werden, dekadenweise gruppiert, verschiedene Titel aufgeführt, um die Quechua-Szene, soweit sie von deutschen Autoren beschickt worden ist, gewissermaßen schlaglichtartig zu erhellen, im übrigen aber soll auf Schwerpunkte deutscher Leistung auf dem Gebiet der Quechuistik wie auch auf Beiträge zu modernen Forschungsansätzen bzw. -komplexen im folgenden in einiger Ausführlichkeit eingegangen werden.

Die erste Hälfte der 30er Jahre wird neben Dialektstudien, wie z. B. R. Dangels „Beiträge zur Kenntnis der heutigen Quechua-Dialekte“ und „Das Chinchaysuyu der Departamentos Huánuco-Ancash“, beide

1931, zum großen Teil bestimmt durch Studien sprach- bzw. lexikalisch-vergleichenden Inhalts zwischen dem Quechua und außerandinen bzw. außeramerikanischen Sprachen, unter besonderer Berücksichtigung der Zahlwörter (Koppelman 1930; Loewe 1933; Friederici 1934; Haag 1935; von Moeller 1937; Kluge 1939; in späterer Zeit Bouda 1960 und 1964). Die zweite Hälfte dieser Dekade ist im wesentlichen ausgefüllt von Abhandlungen Hermann Trimborns im Zusammenhang mit dem Quechua-Manuskript von Huarochirí (Trimborn 1936 a u. b; 1938 b) und der Edition desselben, die mit den „Nachträgen zum Ketschuawerk des Francisco de Avila“ 1941 (Trimborn 1944) vervollständigt und abgeschlossen wird. Neben weiteren Arbeiten H. Trimborns auf der Grundlage des Textmaterials von Huarochirí, für die auf die beigefügte Bibliographie¹ verwiesen sei, bleiben für die beiden folgenden Jahrzehnte nur zu benennen ein kurzer Aufsatz von Otto Quelle im Ibero-Amerikanischen Archiv über „Khetschua-Unterricht in Peru im 16. Jahrhundert“ (1940), ferner das „Amerikanistische Wörterbuch“ von Georg Friederici (1947) mit zahlreichen Quechua-Einträgen² sowie das Bändchen „Volksdichtung der Ketschua“, einer von Jesús Lara in der Region der „Valles“ von Cochabamba/Bolivien zusammengetragenen Kollektion von Gedichten, die von Hermann Trimborn übersetzt und von Ludwig Flachskampf in eine dichterische Form gebracht wurden, um so den deutschen Leser mit Quechua-Lyrik bekannt zu machen.

In der Zeit von 1960 bis 1969 erfolgten die zweite deutsche Edition der Huarochirí-Texte (Trimborn-Kelm 1967) sowie die Übersetzung einer Reihe von Märchen aus dem Quechua ins Deutsche durch Antje Kelm (1968), auf die noch kurz eingegangen wird. In Ecuador beginnt Günter Schulze 1967 als Vorbereitung für die Übersetzung des Neuen Testaments ins Quechua einen umfangreichen dialektvergleichenden Survey unter den indianischen Gruppen des Hochlandes (Schulze 1968).

Vor dem Hintergrund des großen Aufschwungs, den die Quechua-Forschung von linguistischer Seite ausgehend von den USA ab den frühen 60er Jahren erfahren hat, sind die ersten Veröffentlichungen von Wolfgang Wölck (1969 a-c) im Zusammenhang mit dem Quechua zu sehen: „Comparative Quechua Phonology“, „Especificación y foco en quechua“ und „A Computerized Dictionary of Andean Languages“. Für die 70er Jahre läßt sich dann eine Vielzahl an Studien in breiter thematischer Streuung feststellen, aus der mehrere Titel – quasi zur Illustration – herausgegriffen und nachstehend aufgeführt werden; im übrigen sei auf die beigefügte Bibliographie verwiesen: „Ethnolinguisti-

sche Prozesse der ketschuasprechenden Bevölkerung in den andinen Gebieten“ von U. Schlenther (1970), „Beobachtungen zur Verbreitung des Ketschua und Aimara“ von H. Trimborn (1970), „Linguistik im Andengebiet: Geschichte und Stand der Quechuaforschung“ von R. Hartmann (1972)³, „Fonología generativa del quechua“ von W. Wölck (1972; spanische Version von Wölck 1969 a), neben mehreren soziolinguistischen Untersuchungen, auf die später noch zurückzukommen sein wird; ferner „El concepto de ‚sonqo‘ en el ‚runa simi‘ del siglo XVI“ von J. Golte (1973), „Die Personensuffixe im Ketschua“ von W. Mettmann (1973), „Soziolinguistische Grundlagen für die Implementierung der zweisprachigen Erziehung im Hochland von Peru“ von S. Riedmiller (1977), „Un problema ficticio: ¿lengua o dialecto quechua?“ von W. Wölck (1977), „Die Sprachen der zentralen Anden: Studien zur genetischen, arealen und typologischen Klassifikation“ von Th. Büttner (1978, 1983), „The Lexical Unit ‚sonqo‘ – ‚Heart‘, Its Derivatives and Compounds – Use and Treatment in the Quechua Dictionaries“ von S. Dedenbach (1979), „Dialektologie und Sprachplanung: Probleme des Quechua“ von Th. Büttner (1980) und andere mehr.

Arbeiten, die aus größeren Projekten hervorgegangen bzw. einem übergreifenden Bezugsrahmen zuzuordnen sind, auf die daher im folgenden näher eingegangen wird, blieben in der vorstehenden Aufzählung ungenannt.

Unter allen Beiträgen deutscherseits zur Quechuistik während des letzten Jahrzehnts sorgte zweifelsohne derjenige von Thomas S. Barthel zum 39. Internationalen Amerikanistenkongreß in Lima mit der verheißungsvollen Ankündigung „First Results in Deciphering the Inca Writing“⁴ für Sensation und Schlagzeilen in der peruanischen und ausländischen Presse.

Bereits zwei Jahre zuvor hatte Barthel auf dem vorhergehenden Amerikanistenkongreß in Stuttgart unter dem Titel „Gab es eine Schrift in Altperu?“ mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit den Studien von Victoria de la Jara – es handelt sich dabei um die Analyse bohnenförmiger Zeichen auf Geweben und Keramiken, vor allem der Paracas-Necrópolis- und Nazca-Kultur, die als „Begleittexte“ zu den Bestattungen, aus denen sie stammen, interpretiert werden – „seit dem Frühjahr 1968 nun in Tübingen Untersuchungen zur Symbolik inkazeitlicher Gewebe begonnen und erste Resultate erbracht haben“. Für die Ermittlung und Entschlüsselung der inkazeitlichen Grapheme, sog. „tocapu“, dienen Unkus, d. h. ponchoartige Hemden mit geometrischen Zeichen, wie

auch Keros, hölzerne Becher, mit der Möglichkeit, „Zusammenhänge zwischen bildlichen Szenen und Reihen geometrischer Beizeichen nachzuspüren“ (Barthel 1970: 241). Als „Tocapu-Studien 1“ liegt bislang der Aufsatz über „Viracochas Prunkgewand“ (Barthel 1971) vor; er liefert – so der Autor – „das erste Bauelement zu einer ganzen Reihe von Konstruktionsteilen für eine künftige ‚Quillca-Kunde‘, wie man die Lehre von der Inkaschrift taufen mag“ (Barthel 1971: 63).

Untersuchungsgegenstand ist ein Unku der peruanischen Südküste, der Inka-Periode zugerechnet, mit totaler Tocapu-Besetzung⁵, den Barthel einer Strukturanalyse unterzieht, an die sich die Interpretation anschließt. Mit Hilfe seines interpretativen Entzifferungsansatzes gelangt er zu „vielfältigen Abwandlungen des Viracocha-Namen auf dem analysierten Prunkgewand“, wobei er allerdings u. a. von der „Vorüberlegung“ ausgeht, daß es sich hier um ein „ganz einzigartiges Stück“ im Vergleich zu allen anderen bekannten Tocapu-Gewändern handle und ein typologisch vergleichbares Bekleidungsstück in der Bilderchronik des Guaman Poma de Ayala „bei der ‚evolutionären‘ Abfolge der Inka-Gewänder... erstmals beim Inka Viracocha“ feststellt (Barthel 1971: 87).

Dieser Versuch einer Entschlüsselung von geometrischen Zeichen aus der Inka-Zeit als Grapheme, die „mit bestimmten Lautwerten als Logogramme“ (Barthel 1971: 112) gedeutet werden, muß vorläufig als in seinem Ansatz einzigartig dastehend gewertet werden. Der Tocapu-Studie 1 von 1971 ist bislang keine weitere gefolgt. Nach Aussage des Autors vor nicht allzu langer Zeit, ist darin nicht das Eingeständnis eines Scheiterns zu sehen; anderen Aufgaben kam Vorrang zu. Die Ent-rätselung einer Inka-„Schrift“ mußte nur vorderhand aufgeschoben werden. Sie ist aber nach wie vor ein Anliegen und eine Herausforderung für T. S. Barthel.

Da die vierbändige „Bibliographie des langues aymará et kičua“ von P. Rivet und G. de Créqui-Montfort mit Band III (1916–1940) und Band IV (1941–1955) nur die ersten 25 Jahre des in diesem Überblick zu behandelnden Zeitraumes erfaßt, eine daran anschließende und geschlossene Weiterführung dieses Unternehmens aber fehlt – es liegen zwar bibliographische Zusammenstellungen vor, jedoch zum Teil weit verstreut und unvollständig⁶ – eine Reihe von bibliographischen Daten mithin gar nicht systematisch aufgenommen ist bzw. bei der Vielzahl an Studien auch schwer in ihrer Gesamtheit zu erfassen ist, erschien es angebracht, eine Bibliographie auf der Grundlage der Titel, die der Ver-

fasserin zugänglich sind, zusammenzustellen. Auch dies kann nur ein bibliographischer Teilbeitrag, allein schon weil auf deutsche Autoren und die Jahre 1930 bis 1980 beschränkt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit sein.

Durch diese chronologisch geordnete Bibliographie zieht sich, einem roten Faden gleich, in einer ganzen Reihe von Titeln ab 1936 die Nennung von „Huarochirí“ bzw. „Francisco de Avila“, des Namens jenes Geistlichen, dessen Initiative die Aufzeichnung mündlicher Traditionen dieser Gegend in quechua um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert zu verdanken ist, bis hin zu dem von W. Mettmann (1980) im Ibero-Amerikanischen Archiv veröffentlichten Aufsatz über „Ausgaben und Übersetzungen der ‚Mythen aus Huarochirí‘ von Francisco de Avila“.

Nicht nur weil hiermit erneut Vorzüge und Mängel der bislang vorliegenden Editionen (vgl. dazu auch Hartmann 1975 a) anhand eines knappen Auszuges aus dem Textmaterial zur Diskussion gestellt werden, sondern vielmehr weil die Übertragung der handschriftlichen Aufzeichnungen im Quechua-Urtext und die Übersetzung ins Deutsche durch H. Trimborn, also die Tatsache, daß dieser Quellenfundus damit erstmalig in seiner Gesamtheit zugänglich gemacht wurde, als der wohl bedeutendste deutsche Beitrag zu Quechuaistik während dieser fünfzig Jahre gewürdigt werden muß, sei ausführlicher darauf eingegangen.

Die Einzigartigkeit dieses Manuskriptes ist hinreichend herausgestellt worden; sie bezieht sich zum einen auf den Inhalt, nämlich jene Fülle an Informationen über Leben, Glaubensanschauungen und religiöse Gebräuche der Leute von Huarochirí, einer Gegend etwa 80 km östlich von Lima in der Kordillere gelegen, und zwar von vorinkaischen Zeiten an bis in die ersten Dezennien nach der Ankunft der Spanier reichend; zum anderen bezieht sie sich auf die Besonderheit, daß es in quechua niedergeschrieben und darüber hinaus als einzige Quelle eines relativ langen autochthonen, in einem mehr oder weniger oralen Stil gehaltenen Textes überkommen ist, der, ungeachtet seiner inhaltlichen Bedeutung, linguistischer Forschung zur Verfügung steht.

Ganz im Gegensatz zu der Situation, wie sie für den Raum des alten Mexiko mit einer Fülle von Textmaterial, Briefen, Gerichtsdokumenten etc. in nahuatl und maya bzw. verschiedenen Maya-Dialekten gegeben ist⁷, läßt sich mit Ausnahme der von Francisco de Avila in quechua niedergelegten Mythen von Huarochirí nichts Vergleichbares, was von indianischen Autoren oder nach Diktat von indianischen Gewährsleuten angefertigte Quechua-Aufzeichnungen anbelangt, aus dem Que-

chua-Sprachgebiet anführen. Andere Manuskripte, von denen man Kenntnis hat, gelten als verloren oder zumindest als bis auf den heutigen Tag unauffindbar.

P. Avila oder auch „doctor Avila“, aus Cuzco gebürtig – er war wahrscheinlich das Kind eines Spaniers und einer Indianerin –, wirkte mehrere Jahre lang als Geistlicher in der Provinz Huarochirí. Zu seiner Zeit war er berühmt als Quechua-Prediger, jedoch vor allem als unermüdlicher und unerbittlicher „extirpador de idolatrias“; sein Verdienst für die Nachwelt liegt, vergleichbar einem Diego de Landa in Yucatán, darin, daß außer einer umfangreichen Sammlung von in quechua verfaßten Predigten, als Hinterlassenschaft das Quechua-Manuskript über Huarochirí geblieben ist.

H. Trimborn, in Madrid darauf aufmerksam gemacht, daß dieses so überaus wertvolle Dokument sich in Bd. 3169 der Biblioteca Nacional befinde, unternahm es daraufhin, dieses zu transkribieren und ins Deutsche zu übertragen. Der Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges setzte seiner Arbeit ein vorläufiges Ende, so daß die erste Veröffentlichung „Francisco de Avila: Dämonen und Zauber im Inkareich“ 1939 unvollständig war und erst 1941 durch die „Nachträge...“ (Trimborn 1944) vervollständigt werden konnte.

Kurze Zeit, nachdem Trimborn in zwei Etappen, das gesamte Quechua-Material über Huarochirí aufbereitet und veröffentlicht hatte, erschien 1942 in Madrid eine zweite Edition desselben von dem italienischen Altphilologen Hippolytus Galante unter dem Titel „Francisci de Avila De Priscorum Huaruchiriensium Origine et Institutis“ als Publikation des Instituto Gonzalo Fernández de Oviedo. Sie enthält die Wiedergabe in Fotokopie von 31 Kapiteln des Quechua-Textes, eine Transkription derselben, jedoch in analytischer Reproduktion, nebst einer Übertragung ins Lateinische, einer „adnotatio critica“ sowie einer spanischen Übersetzung, von Ricardo Espinosa M. von der Universität Madrid auf der Grundlage der lateinischen Version vorgenommen, ist aber insofern nicht vollständig, als sie die beiden nicht nummerierten Schlußkapitel ausläßt⁸.

Da die Trimbornsche Erstausgabe im Köhler-Verlag in Leipzig durch Brand Anfang des 2. Weltkrieges nahezu ganz zerstört worden war, wie auch bedingt durch die Mängel der Edition von Galante⁹ und die Gelegenheit, an der eigenen Manuskriptübertragung und Übersetzung Verbesserungen vornehmen zu können, erfolgte 1967 eine Zweitveröffentlichung innerhalb der vom Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin herausgegebenen Reihe „Quellenwerke zur alten Geschichte Ameri-

kas, aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen“, erweitert um einen völkerkundlichen und religionswissenschaftlichen Kommentar von A. Kelm.

Diese nun vollständige und revidierte Textausgabe fiel in etwa zeitlich mit der von José María Arguedas in Peru unter dem Titel „Dioses y Hombres de Huarochirí – Narración quechua recogida por Francisco de Avila (¿1598?)“ vorbereiteten und mit einer spanischen Version ausgestatteten Veröffentlichung des Avila-Manuskriptes zusammen, editiert vom Museo Nacional de Historia und dem Instituto de Estudios Peruanos, Lima 1966, als „Textos Críticos No. 1“ der „Fuentes e Investigaciones para la Historia del Perú“.

Hiermit wurde zum ersten Mal der Quechua-Text direkt ins Spanische übertragen, und es muß trotz aller Mängel und Flüchtigkeiten, die dieser Ausgabe anhaften (s. dazu Hartmann 1975 a) als Verdienst von J. M. Arguedas gewürdigt werden, daß er sich überzeugen ließ, eine solche Aufgabe in Angriff zu nehmen. Er, dem Quechua wie seine Muttersprache geläufig war, mußte dennoch freimütig bekennen „... la traducción del texto quechua nos pareció una tarea superior a nuestras posibilidades. Tardamos más de cinco años en decidirnos a hacerla y encontrar tiempo para realizarla. ... la lengua no me iba a ser siempre tan familiar ni la ortografía tan legible...“ (Arguedas 1966: 13).

Bei einem Vergleich dieser beiden Editionen, der peruanischen von 1966 und der deutschen von 1967, kann man nicht umhin festzustellen, daß sowohl Transkription als auch Übersetzung von Trimborn – bei der Länge des Textes ist die Anzahl der Passagen, die man in Frage stellen könnte, doch als relativ gering zu bezeichnen – eine weitgehend ausgereifte Leistung bezeugen¹⁰.

Doch selbst angesichts der Tatsache, daß die Limeñer Edition fehlerhaft und unzulänglich ist, die zweite von Trimborn wiederum nur in deutsch publiziert wurde – eine gewiß nicht sehr glückliche Entscheidung mit Rücksicht auf den Kreis derer, die sie am meisten interessieren dürfte (s. Hartmann 1975 a: 36), und daher weitgehend unbekannt blieb –, so ist bislang keine verbesserte bzw. ergänzte Neuauflage weder der einen noch der anderen erfolgt¹¹.

Zweifellos im Zusammenhang mit diesen beiden Editionen sind zwei neuere Studien zu sehen: zum einen die erst seit kurzem erhältliche Arbeit von George L. Urioste „Chay Simire Caymi – The Language of the Manuscript of Huarochirí“, Ithaca 1973 (*Latin American Studies Program, Dissertation Series*, No. 79, Cornell University), eine deskriptive Analyse des Quechua von Huarochirí auf der Grundlage des modifi-

zierten tagmemischen Ansatzes, wie ihn Donald F. Solá in seinem „Quechua Language Handbook“, Washington 1973, entwickelt hat; und zum anderen die Abhandlung von Gerald Taylor „Camay, camac et camasca dans le manuscrit quechua de Huarochiri“ im *Journal de la Société des Américanistes*, LXIII: 231–244, Paris 1974–76, mit welcher der Autor – er hat daran, wie er angibt, seit 1968, also sieben Jahre lang ständig gearbeitet – eine neue Transkription und Übersetzung ins Französische der Kapitel 14, 15 und 29 vorlegt, nachdem er unter Heranziehung früher Lexika des Quechua sowie von Chronistenangaben den im Titel genannten Termini eine neue Interpretation zu geben versucht. An dritter Stelle wäre hier noch der schon erwähnte kurze Aufsatz von Mettmann anzuführen, der den Text des ersten Kapitels in „einer kritischen und einer diplomatischen“ Version bringt, um dann im folgenden „die jeweiligen Vorzüge und Mängel“ der vier Übersetzungen von J. M. Arguedas, H. Galante, J. Lara und H. Trimborn deutlich zu machen (Mettmann 1980: 79).

Dreizehn bzw. vierzehn Jahre nach Erscheinen der Ausgaben von Lima und Berlin ist im Jahre 1980 eine neue Edition, somit die vierte, des Quechua-Materials, bearbeitet von G. Taylor unter dem Titel „Rites et traditions de Huarochiri“¹², erschienen. Als teilweise interpretierende Übersetzung ins Französische konnte sie leider nicht alle der vielfältigen Erwartungen, wie sie im Zusammenhang mit einer neuen „idealen“ Ausgabe gehegt wurden, erfüllen¹³. 1983 ist schließlich die vergleichend-kritische Ausgabe von Urioste erschienen.¹⁴

Es erschien angezeigt, den deutschen Anteil an der Edition des Huarochiri-Manuskriptes etwas breiter ausholend darzustellen, um gerade in Anbetracht des neuerlich verstärkten Interesses an dieser so wichtigen Quelle die von H. Trimborn seinerzeit geleistete Pionierarbeit wie auch die Weiterverfolgung dieses Forschungsanliegens bis zur Zweitausgabe von 1967 und darüber hinaus mit der später erschienenen Studie „Beiträge zum Vorgang der Hispanisierung des Ketschua“ (Trimborn 1975) entsprechend zu würdigen.

Zeitlich vor der hier gesetzten Spanne 1930–1980 liegende Leistungen auf dem Gebiet der Quechuistik – wenngleich in keiner Weise miteinander vergleichbar – wirken in diese hinein; sie sind verbunden mit den Namen Ernst Wilhelm Middendorf und Max Uhle.

Anläßlich des 39. Internationalen Amerikanistenkongresses in Lima wurde der Verfasser des 6bändigen Werkes „Die einheimischen Sprachen Perus“ (Leipzig 1890–92) sowie der breitangelegten, drei Bände

umfassenden Publikation „Peru. Beobachtungen und Studien über das Land und seine Bewohner während eines 25jährigen Aufenthaltes“ (Berlin 1893–95) mit einer von der peruanischen Nationalbibliothek herausgegebenen Schrift geehrt, zu der Dorothea und Ulf Bankmann in weitläufiger Korrespondenz bis dahin völlig unbekannte biographische Daten zusammengetragen hatten (Bankmann, Bankmann y Núñez 1970; Bankmann 1971).

Im gleichen Jahr erschien im Verlag Aguilar S. A. in Madrid als „Gramática Keshua“ die spanische Übersetzung von Middendorfs „Das Runa Simi oder die Keshua-Sprache, wie sie gegenwärtig in der Provinz Cuzco gesprochen wird“ (Band I von „Die einheimischen Sprachen Perus“). So sehr diese Initiative zu begrüßen war – Exemplare der ursprünglichen Ausgabe bei Brockhaus 1890 waren, weil bereits seit Jahren vergriffen, längst eine bibliophile Rarität –, wäre durch sie doch in den Andenrepubliken mit hohem quechua-sprachigen Bevölkerungsanteil das Werk Middendorfs bekannt geworden, und hätte auf diese Weise ein ehemaliges Anliegen des Autors, die Quechua-Grammatik, „ursprünglich in spanischer Sprache und für spanisch Redende“ (Middendorf I/1890: 36) verfaßt, dann aber doch in deutsch publiziert, endlich seine Verwirklichung erfahren, so sehr enttäuschte die Veröffentlichung durch eine Vielzahl an Mängeln und Fehlern, daß sie besser unterblieben wäre (vgl. Hartmann 1972 b; 1974: 302–305 und 1975 b). Was Max Uhle, gemeinhin als „Vater der südamerikanischen Archäologie“ bekannt, anbelangt, so fand sich unter seinem, im Ibero-Amerikanischen Institut in Berlin aufbewahrten Nachlaß auch ein Manuskript mit acht Erzählungen und drei Gedichten in quechua, sehr wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Jahres 1905 in der südlichen Sierra Perus, dem Verbreitungsgebiet des Cuzqueño, aufgezeichnet¹⁵.

Es ist Gerdt Kutscher zu verdanken, daß diese u. a. „Vom Kondor und vom Fuchs“ handelnden „Hirtenmärchen aus den Bergen Perus“, von Antje Kelm ins Deutsche übertragen, 1968 als Band I der Reihe „Stimmen indianischer Völker“ des Ibero-Amerikanischen Instituts herausgebracht wurden, allerdings – und man kann nicht umhin, dies mit Bedauern festzustellen – wiederum nur in deutscher Sprache, so daß diesem Beitrag zur Vermehrung der Kenntnis von indianischer Literatur der Einlaß in die spanisch-sprechende Welt weitgehend versagt geblieben ist. Bedauerlich ist dies um so mehr, als es sich um Aufzeichnungen von Erzählgut aus dem frühen 20. Jahrhundert handelt, bevor etwa ab den 40er Jahren, insbesondere aber im Zuge des Aufschwungs der Quechua-Forschung während der letzten zweieinhalb Jahrzehnte, gerade in

jüngster Zeit ein großes Interesse an erzählender Prosa, vor allem Märchen, besteht, Stoffe, die nicht nur als Materialpublikationen dargeboten werden, sondern auch als Unterrichtsmaterialien wie auch für wissenschaftliche Analysen unterschiedlicher Zielsetzung gefragt und von Bedeutung sind.

Themen und Motive, wie sie diese Kollektion der von Uhle gesammelten Erzählungen aufweist, sind weit im andinen Raum verbreitet. Es sei hier als Beispiel nur auf die zahlreichen Geschichten hingewiesen, in denen der Fuchs, „atoq“ oder „lobo“, die Hauptperson spielt, nicht als der Schlaue, sondern als der Dumme, den seine Gegenspieler, gleichfalls Tiere vom mächtigen Kondor bis hin zum unscheinbaren Kaninchen und zur winzigen Maus, zum besten halten und oft auf derb-dramatische Art hereinlegen.

Die Verfasserin dieses Artikels hat während ihrer Studienaufenthalte in Ecuador 1970, 1973 und 1976 im Bereich der verschiedenen Quechua-Dialekte des Hochlandes Tonbandaufnahmen von Schilderungen und Berichten zu ethnographisch interessierenden Themen, vor allem aber von Erzählungen gemacht. Die Tradition der „ñaupa tiempo parlo“, d. h. des Märchen- bzw. Geschichtenerzählens, verliert sich immer mehr, da vor allem die jüngere Generation wenig Interesse dafür aufbringt.

Eine sowohl in thematischer als auch regionaler und damit dialektmäßiger Hinsicht repräsentative Auswahl dieses Erzählgutes war und ist weiterhin zur Veröffentlichung vorbereitet.

Aufnahmen zu den Komplexen „juego del pucara“, das der im andinen Raum weitverbreiteten Sitte der rituellen Kämpfe und den damit verbundenen Fruchtbarkeitsanschauungen zuzuordnen ist, ferner Totenkult nebst Seelenvorstellungen sowie „juegos de valorio“, d. h. Spielen bzw. Zeitvertreib während der Totenwache, liegen als Materialpublikation in quechua mit Übertragung ins Spanische und ethnographischem Kommentar vor (Hartmann 1973, 1974b, 1978, 1980).

In diesem Zusammenhang sind auch mündliche Überlieferungen vorwiegend ätiologischen Charakters, von U. Oberem unter den quechua-sprachigen Gruppen der Quijo (Provinz Napo) und der Canelo (Provinz Pastaza) des Oriente von Ecuador 1954–56 gesammelt und anschließend zusammen mit der Verfasserin ethnographisch und linguistisch analysiert, zu erwähnen. Diese „Quechua-Texte aus Osteccuador“ (Hartmann u. Oberem 1971) konnten seinerzeit nur in deutscher Fassung erscheinen; eine schon vor Jahren erstellte Version in Spanisch soll nun in Kürze in Ecuador veröffentlicht werden.

Als bester Kenner der Quechua-Dialekte des ecuadorianischen Hochlandes ist zweifelsohne Günter Schulze zu bezeichnen. Von 1967–71 hat er im Auftrag der United Andean Indian Mission und der United Bible Societies an der Übersetzung und Herausgabe des Neuen Testaments in den Quechua-Dialekt der Provinz Chimborazo „Dios Quillacachishca Shimicunami“ (Quito 1973) und dann ab 1972 in den der Provinz Imbabura „Mushuj Testamento“ (Quito 1976) mitgewirkt¹⁶.

Die Erfahrungen seiner langjährigen Tätigkeit als Ko-Übersetzer und technisch-wissenschaftlicher Berater wie auch die mit den indianischen Mitarbeitern des Übersetzerteams gewonnenen vielfältigen Aufschlüsse und Einsichten in bezug auf das Quechua fanden ihren Niederschlag in seiner Dissertation „Effective Impact in Dynamic Equivalence Translation with Special Reference to the Imbabura Quechua New Testament“ (Pasadena/Kalifornien; Schulze 1979). Mit ihr will der Autor den Nachweis erbringen, daß, wie er selbst eingangs (p. 1) ausführt, „the [Dynamic Equivalence] translation communicates the message of the Biblical source text more effectively and with greater impact on the Quechua reader/hearer than literal or Formal Correspondence translation does“.

Die Untersuchung, der eine ausführlichere Vorstudie zugrunde liegt¹⁷, trägt außer linguistischen, kommunikativen wie auch semantischen Problemen solchen kulturell-kontextueller Art Rechnung.

Gewissermaßen als „Nebenprodukt“ des der eigentlichen Übersetzungsarbeit vorausgehenden sprachlich-ethnographischen Surveys im Gebiet der Sierra Ecuadors mit einer Fülle an Material, von G. Schulze jedoch bislang nicht veröffentlicht, liegt lediglich in hektographischer Form ein „Vocabulario Quechua-Español/Español-Quechua“, Colta 1968, auf der Grundlage von vergleichenden Erhebungen in verschiedenen Regionen der Sierra erstellt, vor.

Aus der Reihe der Quechua-Untersuchungen des Sprachwissenschaftlers Wolfgang Wölck, der seit 1966 in den USA, zuerst an der Indiana University in Bloomington/Indiana, dann ab 1970 an der State University of New York in Buffalo/New York lehrt¹⁸, seien hier, außer den bereits weiter vorne genannten und weiteren in der Bibliographie aufgeführten Arbeiten, einige besonders hervorgehoben: zum einen „Especificación y foco en quechua“, mehrfach publiziert (Wölck 1969, 1972, 1979)¹⁹, verfaßt, um die syntaktische Funktion bestimmter Morpheme – es handelt sich um die Suffixe der Kommentarkategorie, den sog. „topic marker“, das Fragesuffix und die Negationsmorpheme – im

Quechua von Ayacucho zu erhellen, einen Komplex, dem bis dahin so gut wie keine Beachtung zuteil geworden war.

Zum anderen seien hier die in Zusammenarbeit mit dem Plan de Fomento Lingüístico der Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima durchgeführten soziolinguistischen Forschungen über den quechua-spanischen Bilinguismus in Peru erwähnt. Über die in diesem Zusammenhang ab 1969 in verschiedenen Orten des Departamento Ayacucho sowie unter von dorthier stammenden Einwanderern in Lima veranstalteten Befragungen liegen mehrere Artikel vor, und zwar sowohl über das methodologische Vorgehen (Wölck 1975, vorgetragen auf dem 39. Internationalen Amerikanistenkongreß in Lima 1970) als auch über die Ermittlungen zur Spracheinstellung, publiziert unter dem Titel „Las lenguas mayores del Perú y sus hablantes“ (Wölck 1972 a; ebenso 1972 b), deren Wichtigkeit im Hinblick auf die Erarbeitung von Programmen zur zweisprachigen Erziehung offenkundig ist.

An diese Studien Wölcks zum Komplex der Spracheinstellung Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre knüpfen in jüngster Zeit – die Feldforschung dazu fand 1978 statt – die Untersuchungen von Utta von Gleich, Hamburg, über die „soziale und kommunikative Bedeutung des Quechua in Ayacucho“ an²⁰.

Ein umfangreiches Manuskript von W. Wölck „Quechua general: algunos replanteos“, über das auszugsweise im Sommer-Semester 1977 im Institut für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft der Christian-Albrecht-Universität in Kiel ein Seminar unter Leitung des Autors stattgefunden hat, soll in Lima als Veröffentlichung des Instituto de Estudios Peruanos erscheinen. Anhand der vorliegenden Beschreibungen der sechs für Peru als repräsentativ geltenden Quechua-„Dialekte“ oder Varietäten, davon zwei der Quechua-I-Gruppierung, die restlichen vier der Gruppe Quechua II nach der Klassifizierung von Alfredo Torero zugehörig – unternimmt es Wölck, diejenigen Charakteristika herauszustellen, „which can be said to be fundamental to at least Peruvian Quechua if not the whole Quechua language“, und zwar allgemein als Beitrag zur inhaltlichen Definition der Begriffe „Sprache“ und „Dialekt“ und speziell, um strukturelle Gemeinsamkeiten des Quechua, die in allen „Dialekten“ Perus vertreten sind, aufzuzeigen. Ausgehend von der jeweiligen Funktion der Suffixe stellt er zu seinem Versuch fest: „The result was a surprisingly systematic, recurrent set of functional categories shared by all dialects which make their often seemingly so disparate formal physical realizations in different dialects look so much less different, remote or puzzling“ (Wölck 1978: 217).

Weiterhin sind anzuführen, bislang jedoch nur als vervielfältigte Manuskriptunterlage bzw. als „Handout“ zugänglich: „Grammatical Consequences of the Lack of a Marked Third Person in Quechua“, „Semantactic Categories of Quechua Morphology“ und „The Grammatical Status of 3rd Person Pronominal Reference and Its Relation to Other Grammatical Categories in Quechua“ als Beiträge W. Wölcks zu den Andean Linguistics Workshops 1971, Buffalo/New York, 1978 University of Illinois, Urbana-Champaign und 1980 University of New Mexico, Albuquerque; ferner „The Structure of Discourse as an Integral Part of Quechua Grammar“, vorgetragen auf dem Internationalen Amerikanistenkongress in Vancouver, August 1979, und das bereits erwähnte Manuskript „Quechua General. Algunos replanteos“, Lima 1976/77.

Was Standorte für Quechua in Lehre und Forschung innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und Berlin anbelangt, so gelten als solche 1. das „Lateinamerika-Institut“ (Zentralinstitut 3) der Freien Universität Berlin, 2. das „Seminar für Völkerkunde, Abteilung Alt-Amerikanistik“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 3. der Arbeitsbereich „Altamerikanische Sprachen und Kulturen“ im Archäologischen Institut der Universität Hamburg und 4. die „Spanisch-Portugiesisch-Lateinamerikanische Abteilung“ der Universität Münster.

Zu 1.)

Da die Lehre indianischer Sprachen Bestandteil des Studienplanes der Altamerikanistik im Lateinamerika-Institut ist, begannen in Berlin im Sommer-Semester 1972 Kurse über „gesprochenes Ayacucho-Quechua“ unter der Leitung von Teresa Valiente. Verbunden damit war die Vorbereitung von Feldforschungen „zu Fragen der Kommunikation unter der Bevölkerung des Departements Ayacucho/Peru“ (Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis LAI, WS 1972/73: 21). In den Sommermonaten 1977 wurde, nachdem bereits 1973 eine Exkursion des Lateinamerika-Instituts in das Departamento von Ayacucho geführt hatte, ein umfassendes Untersuchungsprojekt in der Dorfgemeinschaft Puquio, im Südwesten des Departamento gelegen, durchgeführt, mit dem Ziel, die Beziehungen zwischen dem Quechua und den Produktionsverhältnissen aufzuzeigen. Dabei galt besondere Aufmerksamkeit den andinen Mechanismen der Reziprozität, in erster Linie „ayni“, „minga“ und „mita“, und deren inhaltlichen Veränderungen. Ein weiteres Forschungsanliegen war auf die Erfassung oraler Traditionen aus-

gerichtet. Verschiedene dieser Fragestellungen ließen sich im Rahmen der Wasserfestzeremonie behandeln²¹.

Das während der Feldarbeit zusammengetragene Material diente in der Folgezeit als Grundlage für Seminare zu Übersetzung und Analyse von Quechua-Texten, Fragen der Beziehungen zwischen der Sozialstruktur einer bestimmten Agrargemeinschaft – in diesem Falle Puquio – und deren mündlichen Überlieferungen in Form von Liedern, Erzählungen, Märchen (Kommentierte Vorlesungsverzeichnisse LAI, WS 77/78, SS 78, WS 78/79, WS 79/80 und SS 80).

Darüber hinaus wird seit dem Sommer-Semester 1979 am Lateinamerika-Institut außer dem Quechua von Ayacucho auch das Quechua von Ancash von Zizinio Hernán Aguilar unterrichtet, somit außer anderem, das nach der Gruppierung durch A. Torero dem Quechua-II-Komplex angehört, auch eine Variante des in den Departamentos Ancash, Huánuco, Pasco, Junín und einigen Gegenden des Departamento Lima verbreiteten Quechua I. Ab dem Übergang vom Winter-Semester 78/79 zum Sommer-Semester 1979 wird der Quechua-Unterricht für Anfänger gelegentlich als Intensiv- bzw. als Ferienkurs angeboten. Man bedient sich weitgehend der audio-visuellen Methode.

Seit 1979 liegt unter dem Titel „Maytataq rickañik“ ein Quechua-Sprachkurs, zusammengestellt von Teresa Valiente, als Veröffentlichung des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin vor.

Zu 2.)

Unter den Instituten an deutschen Hochschulen, an denen Quechua heute gelehrt wird, weist das Seminar für Völkerkunde der Universität Bonn die längste Tradition auf. Sein früherer Direktor, H. Trimborn, veranstaltete ab Beginn des Sommersemesters 1936 mehrmals eine Einführung auf der Grundlage von E. W. Middendorfs „Das runa simi oder die Keshua-Sprache, wie sie gegenwärtig in der Provinz von Cuzco gesprochen wird“. Seit dem Sommer-Semester 1968 führt die Verfasserin dieses Artikels regelmäßig Quechua-Kurse durch, und zwar anfänglich im Cuzqueño, später dann bis in die jüngste Zeit hinein im Ayacuchano. Des weiteren finden außer daran anschließenden Seminaren zu Lektüre und Interpretation von Texten, Lehrveranstaltungen allgemein einführender Art über Geschichte und Stand der Quechua-Forschung statt, gelegentlich auch solche für Fortgeschrittene über Spezialthemen, wie z. B. erstmals im Sommer-Semester 1978 eines, das der Analyse ausgewählter Kapitel der Huarochirí-Texte und dem Vergleich der vorliegenden Editionen gewidmet war.

Die seit Oktober 1974 gültige Studienordnung für das Fach Alt-Amerikanistik in Bonn sieht Lehrveranstaltungen im Zusammenhang mit einer indianischen Sprache – traditionsgemäß kommt hierfür vorrangig Quechua in Frage – im Grund- und im Hauptstudium vor.

Die im allgemeinen zwei Semester umfassende Vermittlung der grammatischen Grundlagen des Quechua von Ayacucho basierte zunächst auf Übungsblättern, zusammengestellt von der Verfasserin anhand von Edilberto Lara Irala „Quechua“, Niveles I–IV, Ayacucho 1969 (2^a Ed.) und Donald F. Solá and Gary J. Parker „Spoken Ayacucho Quechua“, Units 1–20, Ithaca, N. Y. 1963–64 (Cornell University, Quechua Language Materials Project), in Verbindung mit begleitenden Tonbandaufnahmen, die im Sommer 1973 mit Salvador Palomino Flores (aus Ayacucho gebürtig) in Bonn gemacht werden konnten.

Es scheint angezeigt, hinzuzufügen, daß die Teilnehmer an Quechua-Einführungskursen – es handelt sich dabei um Studierende der Fächer Alt-Amerikanistik und Ethnologie im Grundstudium wie auch solche benachbarter Disziplinen wie Romanisten, Sprachwissenschaftler, Kommunikationswissenschaftler u. a. – oft über keine oder nur geringe Spanischkenntnisse verfügen, so daß Unterrichtsmaterialien in Spanisch nicht direkt verwendet werden können.

Zum anderen muß dem Faktor der zeitlichen Begrenzung Rechnung getragen werden; es stehen nur zwei, maximal drei Unterrichtsstunden pro Woche während eines Semesters zur Verfügung. Aus diesem Grunde und nicht zuletzt, weil die oben erwähnten Übungsblätter, einmal als erstes Hilfsmittel zusammengestellt, sich auf die Dauer als überarbeitungsbedürftig erwiesen, wurde im Winter-Semester 1979/80 der Versuch unternommen, das kurz zuvor erschienene Lehrbuch von Clodoaldo Soto Ruiz „Quechua – Manual de Enseñanza“, Lima 1979 (IEP-ediciones; Serie: Lengua y Sociedad/4) unter Mitwirkung des Autors während seines dreimonatigen Stipendienaufenthalts in Bonn für einen einführenden Unterricht für deutsche Studenten zu systematisieren, zu raffen und in eine deutsch-quechua Version zu bringen, ebenso wie entsprechende Sprachaufnahmen für den internen Gebrauch in Lehrveranstaltungen zu machen²². In zwei Testdurchläufen vom Sommer-Semester 1981 bis zum Wintersemester 1983/84 wurde das Unterrichtsmaterial dann praktisch erprobt: (a) in den Bonner Quechua-Lehrveranstaltungen, (b) durch Utta von Gleich im Rahmen ihrer Quechua-Kurse innerhalb des Faches „Altamerikanische Sprachen und Kulturen“ des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg, (c) mit einigen nicht-studentischen

Schülern im Einzelunterricht durch Sabine Dedenbach-Salazar Sáenz; Peter Masson lehrte einen Zyklus im Fach Romanistik/Hispanistik an der Universität – Gesamthochschule – Siegen. Diese Erprobungen führten zu mehrfachen Überarbeitungen und Verbesserungen, ferner zur Einbeziehung von sprachdidaktischen Materialien (vor allem Dialogen) aus anderen vorliegenden Publikationen, schließlich auch zu Ansätzen, grammatische Erläuterungen und Terminologie einheitlicher und systematischer zu gestalten. Unter dem Titel „rimaykullayki“ konnten die „Unterrichtsmaterialien zum Quechua Ayacuchano“ 1985 als Buch erscheinen.

Im Rahmen der Quechua-Lehrveranstaltungen war außerdem zu Beginn der 70er Jahre als Vorbereitung für ein Feldforschungsprojekt in Ecuador ein Überblick über die Quechua-Dialekte des ecuadorianischen Hochlandes sowie eine Einführung in den der Provinz Chimborazo/mittleres Hochland, der als weitgehend repräsentativ gelten kann, angeboten worden.

Die Verfasserin hat im Jahre 1970²³ punktuell innerhalb der Sierra angesetzte Erhebungen durchgeführt, um Einblick in die dort gesprochenen Quechua-Dialekte und die Verständigungsmöglichkeiten zwischen Angehörigen der einzelnen Dialektgemeinschaften zu gewinnen, hauptsächlich aber, um eine umfangreiche Materialsammlung für Studienzwecke und zur Vorbereitung späterer Feldforschungen zusammenzutragen.

Die in der Sierra von Ecuador angesiedelten Quechua-Dialekte – es handelt sich um ca. acht – heben sich auf Grund phonologischer, morphologischer sowie lexikalischer Unterschiede voneinander ab, die jedoch nicht so weit reichen, daß sie eine Verständigung unmöglich machen. Weiterhin bestand ein Teil des Forschungsvorhabens darin, gleichfalls überblickartig die zu dieser Zeit gegebene Sprachensituation, d. h. die Zweisprachigkeit bzw. schrittweise Ablösung des Quechua durch das Spanische, sowie Spracheinstellungskriterien zu eruieren. Dabei ergab es sich geradezu als ein Erfordernis der Stunde, in gezielten Einzeluntersuchungen, den einen oder anderen Quechua-Dialekt unter linguistischen Gesichtspunkten aufzunehmen, solange darüber mit Hilfe von Informanten, besonders solchen der älteren Generation, noch Aussagen gemacht werden können, und solange keine allzu starke Nivellierung des Quechua durch vermehrte Kontakte zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen oder außer-ethnische Beeinflussungen auf sprachlichem Gebiet, wie Schule, Mission, Militärdienst, Radiosendungen in Quechua Platz greifen.

Vor allem unter den Saraguro, einer zahlenmäßig begrenzten Ethnie, etwa 10000 Mitglieder umfassend, und daher für völkerkundlich/linguistische Zwecke überschaubaren Einheit, schien eine Untersuchung von besonderer Dringlichkeit, ließ sich doch hier neben der bestehenden Zweisprachigkeit eine zunehmende Tendenz zur Aufgabe des Quechua zugunsten des Spanischen verzeichnen. Dieser Sachverhalt ist insofern von besonderem Interesse, als die Präferenz für das Spanische und die schon als negativ zu bezeichnende Einstellung gegenüber dem Quechua, hauptsächlich unter der jüngeren Generation, nicht unbedingt auch eine Aufgabe anderer, die Ethnie charakterisierender Merkmale, wie z. B. der traditionellen Kleidung und der Selbstidentifikation zur Folge hat.

Zwei Mitglieder des Bonner Instituts, Peter Masson und H. Walter Schmitz, konnten für ein Feldforschungsprojekt in der Region Saraguro-San Lucas/Provinz Loja im südlichen Hochland gewonnen werden. In der Zeit von Juli bzw. August 1973 bis August bzw. Oktober 1974 führte ersterer dort quechuaistisch-soziolinguistisch-ethnolinguistische Studien durch, während Probleme interkultureller Kommunikation den Untersuchungsgegenstand von letzterem bildeten.

Die Ergebnisse dieses linguistisch- bzw. kommunikations-anthropologischen Forschungsprojektes liegen erst zum Teil publiziert vor (Knuf und Schmitz 1980, Masson 1977, 1979, 1980, 1981, 1983, Schmitz 1977). Zwei Manuskripte von Peter Masson („Laichus“, „runas“ und „chazos“. Grundlegendes zu typifizierenden und situationsspezifischen Inhalten interethnischer Bezeichnungen in der sozialen Welt von Saraguro [Ecuador]“, Bonn/Siegen 1977; größtenteils eingearbeitet in Masson 1983) und von H. Walter Schmitz („La fiesta de Navidad en Saraguro [Ecuador]“, Bonn 1975) sind bisher nicht veröffentlicht. Weitere Publikationen sind geplant bzw. in Vorbereitung.

Was das spezielle Forschungsinteresse der Verfasserin anbelangt, so gilt es außer der weiter vorne bereits erwähnten Aufnahme von Erzählgut (s. Hartmann 1974 a: 311–312), neben vergleichenden Dialektstudien sowohl innerhalb des Hochland- als auch des Tiefland-Quechua, dem historischen Schicksal des Quechua in Ecuador. An Einzelabhandlungen – Kapitel einer umfassenderen, diesem Thema gewidmeten Arbeit – sind anzuführen: „Apuntes históricos sobre la cátedra del quechua en Quito – siglos XVI y XVII –“ (Hartmann 1976), „Un predicador en quechua del siglo XVI“ (ursprünglich vorgesehen zur Publikation in der Gedenkschrift für Jorge Muelle, Lima, soll in Kürze in Ecuador er-

scheinen), ferner zusammen mit U. Oberem „Quito, un centro de educación de indígenas en el siglo XVI“ (Hartmann und Oberem 1981, 1983) und schließlich der im Ibero-Amerikanischen Archiv veröffentlichte Artikel „¿Quechuismo preincaico‘ en el Ecuador?“ (Hartmann 1979)²⁴. Bei letzterem handelt es sich um eine Stellungnahme zu der Frage nach der Herkunft des ecuadorianischen Quechua und seiner zeitlichen Einordnung und damit zu der schon etwa ab der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgestellten Hypothese einer vorinkaischen Präsenz des Quechua in Ecuador, die durch einen Vortrag der nordamerikanischen Kollegin Louisa R. Stark über „Historia y distribución de los dialectos quichuas en la Sierra ecuatoriana“ anlässlich des „Primer Seminario Nacional de Educación Bilingüe“ in Quito im Oktober 1973 erneut an Aktualität gewonnen hatte. Der Charakter der Quechua-Dialekte Ecuadors und ihre Beziehung zu anderen des Quechua-Sprachgebietes, vor allem dem Ayacuchano und dem Cuzqueño der südlichen Sierra Perus, reizt zugegebenermaßen zur Hypothesenbildung; jedoch ob eine Klärung dieses Problems überhaupt möglich sein wird, muß künftiger Forschung überlassen bleiben.

Zu 3.)

In Hamburg wurde unter Leitung von Utta von Gleich der erste Einführungskurs im Sommer-Semester 1975 gestartet und dazu als Unterrichtsmaterial „Hablemos Quechua“, Unidades 1–6, von Donald F. Solá in der spanischen Übersetzung von Demetrio Túpac Yupanqui (Lima 1974) herangezogen nebst von Túpac Yupanqui auf Band gesprochenen Dialogtexten. Ein zweiter, bis zwei Wochenstunden sich über drei Semester erstreckender Kurs fand vom Sommer-Semester 1977 bis zum Sommer-Semester 1978 statt. Beginnend mit dem Sommer-Semester 1979 wurde das Quechua Ayacuchano auf der Grundlage des „Manual“ von C. Soto Ruiz unterrichtet²⁵, seit dem Sommer-Semester 1981 nach den auf der Grundlage des letzteren in Bonn erarbeiteten genannten Unterrichtsmaterialien.

Auf die soziolinguistischen Forschungsarbeiten von U. von Gleich wurde bereits weiter oben hingewiesen.

Zu 4.)

Was schließlich das Romanische Seminar der Universität Münster als weiteren Standort der Quechua-Forschung und -Lehre anbetrifft, so liegt auf Anfrage bei Professor W. Mettmann folgende Auskunft vor: „Die Ketschua-Lehrveranstaltungen werden seit dem Winter-Semester

1970/71 angeboten. Es handelt sich um Veranstaltungen, die teils als Arbeitsgemeinschaft und teils als wissenschaftliche Übungen angeboten worden sind. Das Lehrangebot wechselt zwischen der Einführung in das Ketschua anhand alter Texte bis hin zu vervollständigenden Fortsetzungsveranstaltungen²⁶. Auf zwei Artikel von W. Mettmann (1973, 1980) ist bereits eingegangen worden.

Letztlich sei noch ein weiterer Beitrag deutscherseits zum Quechua angeführt, ein Beitrag, der sowohl von seinem wissenschaftlich-soziolinguistischen Ansatz her als auch erst recht unter dem Gesichtspunkt seiner Umsetzung in die Praxis Beachtung verdient.

Es handelt sich um die deutsche, aber namentlich so gut wie nicht in Erscheinung tretende Beteiligung an dem „Proyecto Experimental de Educación Bilingüe“ im Raum von Puno/Peru, einem Projekt, das getragen wird peruanischerseits von dem Instituto Nacional de Investigación y Desarrollo de la Educación (INIDE), und der Dirección Regional de Educación ORDEPUNO (Nationales Institut für Bildungsforschung und Entwicklung und Regionalverwaltung des Bildungswesens) in Lima bzw. Puno und einer Gruppe von deutschen, von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) entsandten Beratern, unter ihnen zeitweise als Linguist und Quechuist Thomas Büttner; die Koordinierung oblag in der ersten Phase Sibylle Riedmiller.

Dieses Projekt ist einbezogen in die Reform des peruanischen Bildungswesens, mit der per Gesetz vom 8. Februar 1973 die Grundlagen für die „Nationale Politik der zweisprachigen Erziehung“ gelegt wurden und die dann mit der Erhebung des Quechua zur zweiten Amtssprache Perus am 25. Mai 1975 eine weitere Unterstützung fand. Diesen Status hat allerdings die peruanische Verfassung von 1979 in ihrem Artikel 83, der das Spanische zur offiziellen Sprache und Quechua und Aymara in begrenzten Regionen zu zusätzlichen, zweitrangigen Amtssprachen erklärt, wieder weitgehend zurückgenommen.

Ziel des „grundbedürfnisorientierten Beratungsprojektes“ im Raum von Puno – so ist einer „Dokumentation über die deutsche Technische Zusammenarbeit mit Peru“ (Sonderdruck „Aus der Arbeit der GTZ“, Nr. 5, Eschborn 1979: 25) zu entnehmen – unter Beteiligung eines „achtköpfigen deutsch-peruanischen Expertenteams (mit den Spezialgebieten Bildungsplanung, Soziolinguistik, Psychologie, Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt Curriculumentwurf und Lehrerausbildung u. a.)... ist, einen an den Bedürfnissen der quechuasprachigen Hochlandbevölkerung ausgerichteten Bildungsplan zu entwerfen. Die-

ses Curriculum sieht eine stufenweise Alphabetisierung vor. Die Kinder [zwischen 70 und 80% sprechen beim Schuleintritt, die Sprache der Inka] lernen im ersten Schuljahr lesen und schreiben in ihrer eigenen Muttersprache Quechua. Spanisch wird in dieser Zeit nur mündlich eingeführt. Im zweiten Jahr steigt der Unterrichtsanteil in Spanisch auf 25 Prozent, im dritten Jahr nehmen beide Sprachen 50 Prozent der Unterrichtszeit in Anspruch, im vierten Jahr wird dann das Quechua auf 25 Prozent reduziert. Diese zweisprachige Erziehung soll eine doppelte Funktion erfüllen. Zum einen wird die Lernmotivation mit dem Schulbeginn in Quechua gefördert. Die einsprachigen Kinder können von Anfang an aktiv am Unterricht teilnehmen. Ihr Selbstbewußtsein wird gestärkt, wenn die im allgemeinen prestigemäßig geringer bewertete Sprache nun auch in der Schule anerkannt wird. Zum anderen wird von den Erziehungswissenschaftlern erwartet – für eine Erfolgsbewertung sind die Experimente noch zu jung –, daß die bereits in Quechua alphabetisierten Kinder rascher die zweite Landessprache in Wort und Schrift beherrschen lernen.“ Gewissermaßen als Meilensteine dieses peruanisch-deutschen Gemeinschaftsprojektes können die Erarbeitung und Veröffentlichung des „Diagnóstico Sociolingüístico del Area Quechua del Departamento de Puno“ (volumen I de la Serie de Diagnósticos Socio-lingüísticos del Departamento de Puno), Lima 1979 (INIDE), d. h. einer grundlegenden soziolinguistischen Feldforschungsstudie im Projektgebiet, und die Publikation von Unterrichtsmaterialien bezeichnet werden.

Als „Edición Experimental“ im Rahmen des zwischen Peru und der Bundesrepublik Deutschland unter der Leitung von INIDE getroffenen Abkommens liegen bislang vor: „*Haku kusiwan: – Primer Libro de Lectura en Quechua Puneño para Educación Básica Regular*“ und „*Haku kusiwan – Cuaderno de Escritura 1*“, beide Lima-Puno 1979; „*Guía didáctica del material lecto-escritura en quechua puneño*“, Lima-Puno o. D.; „*Nampi. Libro de Lectura en Quechua Puneño para segundo grado*“, Lima-Puno 1981; „*Proyecto Experimental de Educación Bilingüe*“, Puno o. D.; „*Guía didáctica del material de lecto-escritura en Quechua Puneño*“, Lima-Puno o. D.; „*Nosotros. Primer Libro de lectura en Castellano, Segundo Grado de Educación Primaria. Educación Bilingüe*“, Lima-Puno 1981; „*Kusi. Runasimipi qelqanapaq kuwawirnu. (Segunda versión experimental)*“ (mit separatem Übungsheft), Lima-Puno 1982; „*Kusi. Primer libro de lectura en Quechua Puneño para Educación Primaria Bilingüe. Versión validada*“, Lima-Puno 1985; „*Kusi, qilqanapaq. Versión validada*“, Lima-Puno 1985; „*Kusi. Guía Metodológica para el desarrollo de las asignaturas de Lengua Materna, Ciencias Naturales y Ciencias Histórico-Sociales en el Primer Grado de Educación Primaria Bilingüe. Versión validada*“, Lima-Puno 1985; „*Ayllunchis. Libro de lenguaje en Quechua Puneño para el segundo grado de educación primaria bilingüe*“, Lima-Puno 1982; „*Suyunchis. Libro de lenguaje en Que-*

chua Puneño para el tercer grado de educación bilingüe“ (separat: „*Guía para el docente*“), Lima-Puno 1983; für den Bereich der Erwachsenenbildung wurde erstellt und liegt vor: „*Yanamayu Ayllu 1. Abinata astawan allinta kawwasunman*“, Puno 1984; außerdem wurden andine Erzähltexte oraler Tradition gesammelt und in zwei Heftbänden veröffentlicht: „*Unay pachas...*“, vol. 1, Lima 1983 und vol. 2, Lima-Puno 1984. Die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien in den Bereichen Naturkunde und Mathematik ist inzwischen weitgehend abgeschlossen, diejenige im Bereich Sozialkunde dagegen im Gange.

Hinsichtlich der Schreibweise hat man sich bei der Abfassung dieser Schulbücher an dem „Alfabeto básico general del quechua“ vom 16. Oktober 1975 orientiert. Es sieht fünf Vokale und 16 Konsonanten nebst den zur graphischen Darstellung der Besonderheiten des Cuzqueño, wie es auch im Raum von Puno gesprochen wird, erforderlichen Zeichen vor, d. h. *h'* bzw. Apostroph in Verbindung mit den Okklusiven, um Aspirierung bzw. Glottalisierung zu verdeutlichen. „Um inhaltlich von den Kindern akzeptiert zu werden“, so betont des weiteren der GTZ-Bericht, „ist den spezifischen Besonderheiten der Region hinsichtlich der Bezeichnung von alltäglichen Gebrauchsgegenständen, Redewendungen und Kleidung (für die bildliche Darstellung) aufmerksam Rechnung getragen worden.“

Für dieses Experiment sind zunächst 60 Schulen mit dem höchsten Anteil einsprachiger Schulanfänger, später eine geringere Anzahl zu betreuender Schulen ausgewählt worden. Dazu kommen projektbegleitende Maßnahmen, wie Ausbildungslehrgänge für Grundschullehrer, die Entwicklung von Lehrbuchmaterial für das zweite und folgende Schuljahre, des weiteren die Berücksichtigung der zweisprachigen Erziehung in der anderen autochthonen Sprache des Projektgebietes, dem Aymara, wie auch Öffentlichkeitsarbeit in Radio und Fernsehen über die Ziele der neuen Alphabetisierungsmethode.

Das deutsch-peruanische Projekt in der Region Puno sah noch 1980 eine Laufzeit bis 1982 vor. Inzwischen fortgesetzt, wird es voraussichtlich bis 1988 weitergeführt werden. Mit seiner Erwähnung sei dieser Überblick über deutsche Beiträge zu dem so vielseitigen und problemreichen Komplex des Quechua während der hier erfaßten fünf Dezenien abgeschlossen und der Ausblick auf die 80er Jahre eröffnet.

ANMERKUNGEN

- 1 In der Bibliographie werden u. a. Titel von Arbeiten H. Trimborns aufgeführt, die nicht nur in sprachlicher Hinsicht, sondern auch inhaltlich-interpretativ auf das Huarochirí-Dokument Bezug nehmen.

- 2 Dem vorausgegangen war die Veröffentlichung des „Hilfswörterbuches für den Amerikanisten“ (1926). Das Manuskript des umfassenderen Lexikons „wurde“, wie F. Termer im Vorwort schreibt, „im letzten Weltkrieg fertiggestellt, jedoch verzögerte sich der Druck durch die Verhältnisse nach dem Kriege“.
- 3 Die Fortsetzung dieses Überblicks von 1970 bis etwa Mitte der 70er Jahre ist unter dem Titel „Bemerkungen zum heutigen Stand der Quechua-Forschung“ in der Gedenkschrift Gerdt Kutscher, Bd. I, (*Indiana*, 9: 351–366, Berlin 1984) erschienen.
- 4 Bis heute, soweit feststellbar, nicht in den Kongreßakten noch anderswo publiziert.
- 5 Robert Woods Bliss Collection, Dumbarton Oaks, Washington.
- 6 Als solche sind z. B. zu nennen:
 Cavestany Bastida, Almudena: „Contribución a la bibliografía de las lenguas aymara y quichua“, in *Actas y Memorias, XXXVI Congreso Internacional de Americanistas, Sevilla 1964*, III: 563–572, Sevilla 1966;
 Lorient, James: „Bibliography of Comparative American Indian Linguistics: Quechumaran“, in *International Journal of American Linguistics*, 30/1: 77–78, Baltimore 1964;
 Stark, Louisa: „Further Bibliography on Quechumaran“, in *International Journal of American Linguistics*, 31/2: 192–193, Baltimore 1965;
 Pottier, Bernard (Ed.): „Linguistique Amérindienne – Bibliographie Américaniste –“, Nr. 1–8, Paris 1967–78;
 Parker, Gary and Louisa Stark (Eds., 1970–1973); Cole, Peter (Ed., 1978); Cole, Peter and Charlotte Blomeyer (Eds., 1979); Bills Garland D. (Ed., seit 1980): *Andean Linguistics Newsletter*, vol. I–IV (Nr. 1–7), Madison und Honolulu 1970–1971, Madison und Lima 1972–1973; „Special Issue“ und Ausgabe ohne Nummer, Urbana-Champaign 1978–1979; Nr. 9–16, Albuquerque 1980–1984; seit Nr. 11, 1981, *Correo de Lingüística Andina*.
Handbook of Latin American Studies, Gainesville – „Linguistics“ in der Sektion „Anthropology“ der Social Sciences-Bände;
 Torero, Alfredo: „El Quechua y la historia social andina“, Lima 1974, bibliographische Angaben pp. 65–68;
 Escobar, Alberto; José Matos Mar y Giorgio Alberti: „Perú¿país bilingüe?“, Lima 1975, bibliographische Angaben pp. 137–142.
- 7 Vgl. Zimmermann, Günter: „Briefe der indianischen Nobilität aus Neu-Spanien an Karl V. und Philipp II. um die Mitte des 16. Jahrhunderts“, Hamburg 1970 (*Beiträge zur Mittelamerikanischen Völkerkunde*, X).
- 8 Es ist also nicht so, daß „das Werk bisher dreimal vollständig ediert und übersetzt worden ist“, wie Mettmann (1980: 79) unter Hinweis auf Trimborn, Galante und Arguedas vermerkt.
- 9 Zu kritischen Anmerkungen s. Trimborn 1967: 14–15.
- 10 Zu der Arguedas-Veröffentlichung mußte John V. Murra, der sie seinerzeit angeregt hatte, in seiner Rezension (*American Anthropologist*, 72/2: 445, Menasha 1970) feststellen: „Its publication was a little premature ... printed in a great hurry.“
- 11 Die Übersetzung, oder zutreffender die freie Version in Spanisch, längerer Abschnitte durch Jesús Lara („Mitos, leyendas y cuentos de los quechuas. Antología“, La Paz-Cochabamba 1973) kann, da es sich nur um Auszüge handelt, hier

nicht berücksichtigt werden. Das Gleiche gilt für „Vida de Cuniraya Viracocha“ und „Huatyacuri“, die Alejandro Ortiz Rescanieri von Arguedas 1966 als Kapitel VI in „De Adaneva a Inkarrí – Una visión indígena del Perú“, Lima 1973, übernommen hat.

Auch die von J. V. Murra vor Jahren angekündigte linguistische Analyse des Huarochirí-Textkorpus durch Alfredo Torero liegt bislang ebenso wenig vor wie die Adaptierung des Manuskriptes in der zeitgenössischen Orthographie des Cuzco-Dialektes unter Einbeziehung der glottalisierten und aspirierten Verschlusslaute durch Jorge Urioste, um es in dieser Form in einer Taschenbuch-Ausgabe einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können (*Handbook of Latin American Studies*, 29: 201, Gainesville 1962; Besprechung von „Dioses y Hombres de Huarochirí“ [J. M. Arguedas] in *American Anthropologist* 72/2: 444, Menasha 1970 sowie persönliche Mitteilung 1972).

- 12 *Rites et traditions de Huarochirí, manuscrit quechua du début du 17^e siècle.* Texte établi, traduit et commenté par Gérald Taylor. Paris: Éditions L'Harmattan 1980, (Série ethnolinguistique amérindienne).
- 13 Vgl. dazu Mettmann 1980: 85–87 und bereits früher Hartmann 1975 a: 32–36, sowie – aktueller – Hartmann 1981 und die Erwiderung von Gérald Taylor: „Las ediciones del manuscrito, quechua de Huarochirí. Respuesta a Roswith Hartmann.“, in *Histórica* 6/2: 255–278, Lima 1982.
- 14 Urioste, George L.: *Hijos de Pariya Qaqa: La Tradición Oral de Waru Chiri* (Mitología, Ritual y Costumbres). 2 Bände Syracuse 1983. Laut brieflicher Mitteilung von Jan Szemiński vom 8. 8. 1982 hat dieser eine Übersetzung ins Polnische vorgenommen.
- 15 Für Uhles Interesse am Quechua zeugt darüber hinaus eine ganze Reihe von Eintragungen in seinen Tage- bzw. Notizbüchern zwischen 1899 und 1904 (Kelm 1968: 12).
- 16 Auszüge des Neuen Testaments im Quechua von Otavalo/Provinz Imbabura waren bereits 1973 unter dem Titel „Jesucristo Imashna Causashcata Imata Yachachiscata Villaj Libromi“ ebenso wie im Dialekt von Salasaca/Provinz Tungurahua „Jesucristo Imashna Causashcata Imada Yachachiscata Parlay Libromi“, gleichfalls Quito 1973, erschienen.
- 17 Schulze, G.: „Dynamic Equivalence Translation into Imbabura Quechua“, unpublished project, Pasadena, Fuller Theological Seminary 1977 (Schulze 1979: 218).
- 18 Wölck hatte u. a. 1968 eine Gastprofessur für Sprachwissenschaft an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos in Lima inne; er ist Forschungsmitglied des Instituto de Estudios Peruanos, Lima, und außerdem Professor ehrenhalber der Universidad de San Marcos.
- 19 Der Artikel findet sich mit minimalen stilistischen Abänderungen unter dem Titel „Esbozo de gramática transformativa quichua: Especificación y relieve“ als von Juan A. Hasler stammend im *Boletín de Antropología*, IV/13: 21–33, Medellín/Kolumbien 1974, abgedruckt.
- 20 Utta von Gleich: *Die soziale und kommunikative Bedeutung des Quechua und Spanischen bei Zweisprachigen in Peru (1968–1978)*. Diss., Hamburg 1982.
- 21 Siehe: Teresa Valiente: „Wasserfestzeremonie in Puquio“. In *Indiana* 7: 231–239, Berlin.
- 22 An dieser Stelle sei allen, die an der Erarbeitung der schriftlichen Unterlagen mitgewirkt haben – Carmen Arellano, Regina Boethelt, Sabine Dedenbach,

- Bonn, ferner Dagmar Fries, Universität Aachen, früher Bonn, Uta von Gleich, Universität Hamburg, und Peter Masson, jetzt Ibero-Amerikanisches Institut Preussischer Kulturbesitz Berlin, zuvor Universität Siegen, sowie Clodoaldo Soto Ruiz, Universidad San Cristóbal de Huamanga, Ayacucho/Peru, wie auch Teresa Valiente, bis 1984 Freie Universität Berlin, für ihre Mitwirkung bei den Tonaufnahmen zusammen mit C. Soto Ruiz herzlich gedankt. Ganz besonderer Dank gilt dem inzwischen verstorbenen Direktor des Instituts für Kommunikationsforschung und Phonetik der Universität Bonn, Professor Dr. G. Ungeheuer, für sein Entgegenkommen, das Tonstudio seines Institutes nebst einem Tontechniker für Aufnahmewecke zur Verfügung zu stellen, und Herrn B. Fritsche für seine Geduld bei den Sprachaufnahmen, wie auch sein Interesse an diesem Anliegen.
- 23 Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei hier für die Finanzierung dieses Forschungsaufenthaltes von vier Monaten sowie für einen weiteren 1973–74 nebst Mitarbeitern vielmals gedankt.
 - 24 Die Frage wurde, allerdings in einen größeren Zusammenhang gestellt, auch in einem Beitrag der Verfasserin zu dem 1977 in Warschau veranstalteten Symposium „Andes-77“ behandelt. (Veröffentlichung als „La problemática de los estudios históricos del quechua – El caso del Ecuador: Las fuentes a disposición“ in *Estudios Latinoamericanos*, Warschau, geplant).
 - 25 Briefliche Mitteilung von U. von Gleich, 23. Juni 1980.
 - 26 Briefliche Mitteilung im Auftrag von Professor Mettmann, 8. August 1980.

BIBLIOGRAPHIE 1930–1980*

(mit einigen Nachträgen 1981–1985)

1930

Dangel, Richard

„Quechua und Maori“. In *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien*, LX: 343–351, Wien.

Koppelman, Heinrich

„Ostasiatische Zahlwörter in südamerikanischen Sprachen“. In *Internationales Archiv für Ethnographie*, XXX: 77–94, Leiden.

Lehmann-Nitsche, Robert

„Anciennes feuilles volantes de Buenos Aires ayant un caractère politique, rédigées en langues indigènes américaines“. In *Journal de la Société des Américanistes*, N. S., XXII: 199–206, Paris (Wiederabdruck in spanisch 1940).

* Die Angaben über den Zeitraum 1930–1955 wurden der *Bibliographie des langues aymará et kičua* von G. de Créqui-Monfort und P. Rivet entnommen und gegebenenfalls ergänzt. Nur bei Titeln, bei denen der Bezug zum Quechua nicht ohne weiteres ersichtlich ist, folgt eine kurze Erläuterung.

Tessmann, Günter

„Die Indianer Nordost-Perus. Grundlegende Forschungen für eine systematische Kulturkunde“. Hamburg.

[Angaben über die Verbreitung des Quechua im oberen Amazonasgebiet vor und nach der spanischen Eroberung; Vokabularien der Quechua-Dialekte der Lamisto, Chasutino, Quijo und Canelo (S. 221–253).]

1931

Dangel, Richard

„Beiträge zur Kenntnis der heutigen Quechua-Dialekte“. In *Anthropos*, XXVI: 946–949, St. Gabriel-Mödling.

Dangel, Richard

„Das Chinchaysuyu der Departamentos Huánuco-Ancash.“ In *Journal de la Société des Américanistes*, N. S., XXIII: 71–113, Paris.

Müller, Carla von

„Doctrina christiana: das erste in Südamerika gedruckte Buch“. In *Gutenberg-Jahrbuch* (Hrsg. A. Ruppel), S. 214–220, Mainz.

[Historische Studie über die „Doctrina cristiana“ von 1584.]

1933

Loewe, Richard

„Über einige Wörter exotischer Herkunft“. In *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen*, LX: 145–184; LXI: 37–136, Göttingen.

[Studie über von in europäischen Sprachen aus indianischen Sprachen, vor allem dem Quechua und Aymara, übernommene Begriffe.]

1934

Friederici, Georg

„Lehnwörter exotischer Herkunft in europäischen Sprachen“. In *Zeitschrift für Französische Sprache und Literatur*, LVIII/3-4: 135–155, Jena und Leipzig.

[Kritische Stellungnahme zur Abhandlung von Loewe 1933 und Richtigstellung in bezug auf den Quechua-Ursprung bestimmter Bezeichnungen.]

1935

Haag, Karl

Sprachbauvergleichung und Zehnsprachenbau / Russisch, Arabisch,

Ungarisch, Türkisch, Japanisch, Chinesisch, Samoanisch, Bantu, Peruanisch, Mexikanisch. Stuttgart.

Lehmann-Nitsche, Robert

„Una travesura de Pariacaca (Perú) y del lobo mágico (Norte América) – Dos variantes del mismo tema“. In *Revista del Museo Nacional*, IV/2: 234–239, Lima.

1936

Rathlef, Harold von

„Las papas en el Perú y su clasificación“. (Traducción del alemán por J. S. S., de la Granja Taller Escolar Salcedo de Puno). In *Boletín de la Dirección de Agricultura, Ganadería y Colonización*, VI/22–23: 3–53, Lima.

[Zusammenstellung der Quechua- und Aymara-Bezeichnungen für die Kartoffelsorten Perus.]

Trimborn, Hermann (a)

„Francisco de Avila“. In *Baessler-Archiv*, XIX/1–2: 114–121, Berlin. Spanische Ausgabe in *Las Ciencias*, III/1: 163–174, Madrid.

Trimborn, Hermann (b)

„Zwei Gebetsformeln aus präkolumbischer Zeit“. In *Forschungen und Fortschritte*, XII/17: 216–217, Berlin.

Spanische Ausgabe: „Dos plegarias del tiempo precolombino“. In *Investigación y Progreso*, X/7–8: 200–203, Madrid.

Trimborn, Hermann (c)

Fuentes de la historia cultural de América precolombina (publicadas bajo la dirección de H. Trimborn)/Quellen zur Kulturgeschichte des präkolumbischen Amerika (hrsg. von H. Trimborn). Stuttgart (*Studien zur Kulturkunde*, III).

[Zwei lexikalische Anhänge, S. 118–122, 257–262, der in den Texten vorkommenden Quechua-Wörter.]

1937

Moeller, Klara von

„Die Osterinsel und Peru“. In *Zeitschrift für Ethnologie*, LXIX: 7–22, Berlin.

[Nimmt Bezug auf Wort- und Begriffsübereinstimmung bei elf polynesischen und Quechua-Ausdrücken.]

Quelle, Otto

„Iberoamerika in v. Murr's Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur“. In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, XI/3:

382–385, Berlin und Bonn.

[Bibliographie zu von Murr's Journal unter Angabe der Quechua und Aymara betreffenden Arbeiten.]

1938

Trimborn, Hermann (a)

„Textliche Eintragungen des Poma de Ayala über und in seinen Landwirtschaftsbildern“. In: Karl Sapper: *Beiträge zur Kenntnis der Besitzergreifung Amerikas und zur Entwicklung der altamerikanischen Landwirtschaft durch die Indianer*, 32–36, Hamburg. (*Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg*, XIX).

[Transkription und Übersetzung aus dem Quechua.]

Trimborn, Hermann (b)

„Die Mythen von Huarochirí“. In *Anthropos*, XXXIII: 266–267, St. Gabriel-Mödling.

1939

Kluge, Theodor

Die Zahlenbegriffe der Völker Americas, Nordeurasien, der Munda und der Palaioafricaner – Ein dritter Beitrag zur Geistesgeschichte des Menschen. Berlin.

[Zahlwörter aus verschiedenen Quechua-Dialekten, S. 106–110.]

Knoche, Walter

„Sobre la etimología de la palabra ‚garúa‘“. In *Anales de la Sociedad Científica Argentina*, CXXVII/3: 230–234, Buenos Aires.

Trimborn, Hermann

Francisco de Avila, Dämonen und Zauber im Inkareich. Aus dem Khetschua übersetzt und eingeleitet. Leipzig (*Quellen und Forschungen zur Geschichte der Geographie und Völkerkunde*, IV).

1940

Quelle, Otto

„Khetschua-Unterricht in Peru im 16. Jahrhundert“. In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, XIII/4: 285–287, Bonn und Berlin.

1942

Trimborn, Hermann

„El manuscrito quichúa inédito de Francisco de Avila“. In *Actas de la primera sesión del XXVII Congreso Internacional de Americanistas, México*, I: 223–225, México [o. J.].

1944

Trimborn, Hermann

„Dämonen und Zauber im Inkrareich. Nachträge zum Khetschua-
werk des Francisco de Avila“. In *Zeitschrift für Ethnologie*, LXXIII
(1941): 146–162, Berlin.

1947

Friederici, Georg

Amerikanistisches Wörterbuch. Hamburg (*Abhandlungen aus dem
Gebiet der Auslandskunde* [Fortsetzung der *Abhandlungen des
Hamburgischen Kolonialinstituts*], Universität Hamburg, 53; Reihe
B: *Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen*, 29).

2. Auflage: Hamburg 1960; erweitert um einen Wiederabdruck des
1926 erschienenen „Hilfswörterbuches für den Amerikanisten“.

1948

Trimborn, Hermann

„Ritos desconocidos de Huarochiri“. In *Actas y Memorias de la So-
ciedad Española de Antropología, Etnografía y Prehistoria*,
XXIII/1–4: 186–195, Madrid.

1951

Trimborn, Hermann

„Die Erotik in den Mythen von Huarochiri“. In *Jahrbuch des Lin-
denmuseums*, N. F., I: 131–134, Stuttgart.

1952

Trimborn, Hermann

„El motivo explanatorio en los mitos de Huarochiri“. In *Mar del Sur*,
IV/21: 21–32, Lima.

Gleichlautend in *Letras, Organo de la Facultad de Letras*,
49: 135–146, Lima 1953; und *Revista de Antropologia*, II/1: 25–36,
São Paulo 1953.

1953

Trimborn, Hermann

„Ante una nueva edición del manuscrito quechua de Francisco de
Avila“. In *Letras, Organo de la Facultad de Letras*, 49: 233–239,
Lima.

1959

Flachskampf, L. und H. Trimborn (Hrsg.)

Volksdichtung der Ketschua – In den Tälern von Cochabamba gesammelt von Jesús Lara. Ketschua und Deutsch. Berlin.

1960

Bouda, Karl

„Tungusisch und Ketschua“. In *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 110/1: 99–113, Wiesbaden.

Trimborn, Hermann

„Mehrfaltige Götter in den Mythen von Huarochiri“. In *Ethnologica*, N. F., II: 548–551, Köln.

1962

Trimborn, Hermann

„Zur Symbolik der Farbe in Mythen des alten Peru“. In *Der Mensch und die Künste, Festschrift für Heinrich Lützelers zum 60. Geburtstag*, S. 316–320, Düsseldorf.

Trimborn, Hermann

„Volksdichtung der Ketschua“. Kalender für das Jahr 1962 als Sonderdruck herausgegeben für die Freunde des Hauses Schönwald Druck, Essen, 22 unpag. Seiten.

1964

Bouda, Karl

„Ketschua. 2.“. In *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 113/3, S. 602–623, Wiesbaden.

Trimborn, Hermann

„Die Altamerikanischen Literaturen“. In: W. v. Einsiedel (Hrsg.): *Die Literaturen der Welt in ihrer mündlichen und schriftlichen Überlieferung*, S. 1171–1180, Zürich.

[Darstellung der Literatur der Ketschua, S. 1177–1180.]

Mit geringfügigen Änderungen auch in *Kindlers Literatur-Lexikon*, VII, Zürich 1965 (gedr. 1972), Essay-Teil, S. 595–599. Davon auch eine Sonderausgabe (Zürich 1970, Bd. I) und eine Taschenbuchausgabe (München 1974, Bd. II) mit Seitenzahlen wie vor.

1967

Trimborn, Hermann, zusammen mit Antje Kelm

Francisco de Avila. Berlin (*Quellenwerke zur alten Geschichte Ame-*

rikas aufgezeichnet in den Sprachen der Eingeborenen, hrsg. vom Ibero-Amerikanischen Institut, VIII).

1968

Kelm, Antje

Vom Kondor und vom Fuchs – Hirtenmärchen aus den Bergen Perus. Gesammelt von Max Uhle. Ketschua und Deutsch. Berlin (*Stimmen indianischer Völker*, hrsg. vom Ibero-Amerikanischen Institut, I).

Schulze, Günter

Vocabulario Quichua-Español/Español-Quichua. Colta/Ecuador.

1969

Wölck, Wolfgang (a)

Comparative Quechua Phonology. Bloomington/Indiana (Linguistics Club, Indiana University).

Spanische Ausgabe: *Fonología Generativa del Quechua.* Lima 1972 (Centro de Investigación de Lingüística Aplicada: *Documento de Trabajo*, 12).

Wölck, Wolfgang (b)

Especificación y foco en Quechua. Bloomington/Indiana (Linguistics Club, Indiana University).

Gleichlautend: Lima 1972 (Centro de Investigación de Lingüística Aplicada: *Documento de Trabajo*, 4); und in: Rossi, Nelson (Ed.): *O simpósio de São Paulo*, 1969; *Atas*, S. 277–286, São Paulo 1979.

Wölck, Wolfgang (c)

„A Computerized Dictionary of Andean Languages“. In *Language Sciences*, 8: 1–9, Bloomington/Indiana.

1970

Bankmann, Dorothea, Ulf Bankmann y Estuardo Núñez

Ernst W. Middendorf: Vida y Obra. Lima (*Homenaje de la Biblioteca Nacional del Perú al XXXIX Congreso Internacional de Americanistas*, Lima 1970).

Barthel, Thomas S. (a)

„Gab es eine Schrift in Altperu?“ In *Verhandlungen des XXXVIII Internationalen Amerikanistenkongresses*, Stuttgart 1968, II: 237–242, Stuttgart.

Barthel, Thomas S. (b)

„Erste Schritte zur Entzifferung der Inkaschrift“. In *Tribus*, 19: 91–96, Stuttgart.

Middendorf, Ernst W.

Gramática Keshua. Traducción del alemán y prólogo de Ernesto More. Madrid.

Minkner, Mechthild

„Das kleine Einmaleins der Sierra. Zweisprachenschulen im Hochland von Peru“. In *Übersee-Rundschau*, 22/1: 7–8, Hamburg.

Schlenther, Ursula

„Ethnolinguistische Prozesse der ketschuasprechenden Bevölkerung in den andinen Gebieten“. In *EAZ (Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift)*, 11/2: 283–294, Berlin.

Trimborn, Hermann

„Beobachtungen zur Verbreitung des Ketschua und Aimara“. In *Hundert Jahre Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969*, II: 196–201, Berlin.

1971

Bankmann, Dorothea und Ulf

„Daten zu Leben und Werk Ernst Wilhelm Middendorfs“. In *Rudolstädter Heimathefte*, 17/11–12: 251–256, Rudolstadt.

Barthel, Thomas S.

„Viracochas Prunkgewand“. (Tocapu Studien, 1). In *Tribus*, 20: 63–124, Stuttgart.

Hartmann, R., und U. Oberem

„Quechua-Texte aus Ostecudador“. In *Anthropos*, 66: 673–718, St. Augustin.

Oberem, Udo

Los Quijos. Historia de la transculturación de un grupo indígena en el Oriente ecuatoriano (1583–1956). 2 Bde. Madrid (*Memorias del Departamento de Antropología y Etnología de América*, I).

[Das Kapitel „Idioma“, S. 258–260, enthält Angaben über das bei dieser Ethnie gesprochene Quechua sowie den Vorgang der völligen Quechuisierung während der Kolonialzeit, der bereits in vorspanischer Zeit, zumindest in einem Teilgebiet, eingesetzt hat.]

1972

Hartmann, Roswith (a)

„Linguistik im Andengebiet: Geschichte und Stand der Quechuaforschung“. In *Zeitschrift für Lateinamerika–Wien*, IV: 97–131, Wien.

Hartmann, Roswith (b)

„A propósito de la nueva edición de la ‚Gramática Keshua‘ de Ernst

W. Middendorf“. In *Papers in Andean Linguistics, University of Wisconsin*, 1/2: 229–273, Madison.

Wölck, Wolfgang (a)

„Las lenguas mayores del Perú y sus hablantes“. In: Alberto Escobar (Ed.): *El reto del multilingüismo en el Perú*, S. 189–216, Lima (*Perú – Problema*, 9)

Wölck, Wolfgang (b)

„Attitudes towards Spanish and Quechua in Bilingual Peru“. In: R. Shuy and R. Fasold (Eds.): *Language Attitude Studies: Current Trends and Prospects*, S. 129–147, Washington D.C.: Georgetown University Press.

1973

Golte, Jürgen

„El concepto de ‚sonqo‘ en el Runa Simi del siglo XVI“. In *Indiana*, 1: 213–218, Berlin.

Hartmann, Roswith

„Commemoración de muertos en la Sierra ecuatoriana“. In *Indiana*, 1: 179–197, Berlin.

[Quechuatexte mit spanischer Übersetzung und ethnographischem Kommentar.]

Mettmann, Walter

„Die Personensuffixe im Ketschua“. In *Folia Linguistica, Acta Societatis Linguisticae Europaeae*, VI/3–4: 291–299, Den Haag.

1974

Hartmann, Roswith (a)

„Aportes de algunos estudiosos alemanes al conocimiento del quechua“. In *Boletín de la Academia Nacional de Historia*, LVII/124: 301–316, Quito.

Hartmann Roswith (b)

„Creencias acerca de las almas de los difuntos en la región de Otavalo, Ecuador“. In *Ethnologische Zeitschrift Zürich, I (Festschrift für Otto Zerries)*: S. 201–227, Bern.

[Quechuatext mit spanischer Übersetzung und ethnographischem Kommentar.]

1975

Hartmann, Roswith (a)

„En torno a las ediciones más recientes de los textos quechuas recogidos

dos por Francisco de Avila“. In *Atti del XL Congresso Internazionale degli Americanisti, Roma-Genova 1972*, III: 31–42, Genua.

Hartmann, Roswith (b)

„Observaciones críticas acerca de la nueva edición de la ‚Gramática Keshua‘ de Ernst W. Middendorff“. Resumen. In *Atti del XL Congresso Internazionale degli Americanisti, Roma-Genova 1972*, III: 43–44, Genua.

Trimborn, Hermann

„Beiträge zum Vorgang der Hispanisierung des Ketschua“. In *Abhandlungen und Berichte des Staatlichen Museums für Völkerkunde Dresden*, XXXIV: 401–406, Berlin.

Wölck, Wolfgang

„Metodología de una encuesta sociolingüística sobre el bilingüismo quechua-castellano“. In: G. J. Parker, A. G. Lozano y R. Ravines (Eds.): *Lingüística e indigenismo moderno de América – Estudios presentados al XXXIX Congreso Internacional de Americanistas, Lima 1970, Actas y Memorias*, 5: 337–359, Lima.

1977

Hartmann, Roswith (a)

„Apuntes históricos sobre la cátedra del quechua en Quito (siglos XVI y XVII)“. In *Boletín de la Academia Nacional*, LIX/127–128 (1976): 21–41, Quito.

Hartmann, Roswith (b)

„Un centro quechuista en Bonn“. In *Saludos Amigos*, XI, 1/77, Köln (Deutsche Welle).

Klein, Horst

„Sprachpolitik in Lateinamerika (am Beispiel Peru)“. In *Studium Linguistik*, 3: 20–26, Kronberg/Taunus.

Masson, Peter

„‚Cholo‘ y ‚china‘. Contenidos situacionales de dos términos interétnicos en Saraguro (Ecuador)“. In *Journal de la Société des Américanistes*, LXIV: 107–114, Paris.

Riedmiller, Sibylle

Soziolinguistische Grundlagen für die Implementierung der zweisprachigen Erziehung im Hochland von Peru. Auswertung einer soziolinguistischen Situationsanalyse der V. Verwaltungsregion des peruanischen Erziehungsministeriums. Eschborn (GTZ: *Bildungsreport* 3).

Schmitz, Walter

„Interethnic Relations in Saraguro (Ecuador) from the Point of View of an Anthropology of Communication“. In *Sociologus*, 27/1: 64–84, Berlin.

Außerdem erschienen in *Man and Life* 9/1&2: 35–52, Laketown, Calcutta 1983.

Wölck, Wolfgang

„Un problema ficticio: ¿Lengua o dialecto quechua?“. In *Lexis*, I/2: 151–162, Lima.

1978

Büttner, Thomas Th.

Die Sprachen der zentralen Anden: Studien zur genetischen, arealen und typologischen Klassifikation. Tübingen (Dissertation) [siehe 1983].

Hartmann, Roswith

„Más noticias sobre el ‚juego del pucara‘“. In: Roswith Hartmann und Udo Oberem (Eds.): *Amerikanistische Studien/Estudios Americanistas – Homenaje a Hermann Trimborn*, I: 202–218, St. Augustin (*Collectanea Instituti Anthropos*, 20).

[Quechuatexte mit spanischer Übersetzung und ethnographischem Kommentar.]

Wölck, Wolfgang

„Towards a Classificatory Matrix for Linguistic Varieties, or: The Dialect Language Problem Revisited“. In: M. Paradis (Ed.): *Aspects of Bilingualism*, 211–219, Columbia, S. C.: Hornbeam Press.

[Als Beispiel wird Bezug genommen auf die Frage Quechua-Dialekte oder „Quechua General“.]

1979

Dedenbach, Sabine

The Lexical Unit ‚sonqo‘ – ‚Heart‘, Its Derivatives and Compounds – Use and Treatment in the Quechua Dictionaries. St. Andrews (Centre for Latin American Linguistic Studies, University of St. Andrews: *Working Papers*, 12).

Garscha, Karsten, und Horst G. Klein

Einführung in die Lateinamerikastudien am Beispiel Peru. Tübingen.

[Behandelt u. a. „Literatur im Tawantinsuyu der Inka“, S. 39–48, und „Linguistische Probleme Perus“, pp. 120–185.]

Hartmann, Roswith

„¿Quechuismo preincaico‘ en el Ecuador?“. In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, N. F., 5/3: 267–299, Berlin.

Masson, Peter

„*Los gagones‘*: Magische Inzest-Diagnose, Volksglaube und soziale Probleme unter indígenas von Saraguro (Ecuador)“. In: Roswith Hartmann und Udo Oberem (Eds.): *Amerikanistische Studien/Estudios Americanistas – Homenaje a Hermann Trimborn*, II: 30–39, St. Augustin (*Collectanea Instituti Anthropos*, 21).

Schulze, Gunter

Effective Impact in Dynamic Equivalence Translation with Special Reference to the Imbabura Quechua New Testament. Pasadena, Calif. (Dissertation, School of World Mission and Institution of Church Growth, Fuller Theological Seminary).

Valiente, Teresa

Maytataq ričkančik (Quechua für Anfänger), Teil I, Berlin.

1980

Büttner, Thomas Th.

„Dialektologie und Sprachplanung: Probleme des Quechua“. In *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beihefte*, N. F., 26: 221–233, Wiesbaden.

Hartmann, Roswith

„Juegos de velorio en la Sierra Ecuatoriana“. In *Indiana*, 6: 225–274, Berlin [Quechua-Texte mit spanischer Übersetzung und ethnologischem Kommentar].

Knuf, Joachim und H. Walter Schmitz

Ritualisierte Kommunikation und Sozialstruktur. Mit einem Beitrag von Peter Masson. Hamburg.

Masson, Peter

„Gruß- und Wohlbefindensformeln im Quichua von Saraguro (Ecuador)“. In: Knuf, Joachim und H. Walter Schmitz: *Ritualisierte Kommunikation und Sozialstruktur*, S. 249–294, Hamburg.

Mettmann, Walter

„Ausgaben und Übersetzungen der ‚Mythen von Huarochirí‘ von Francisco de Avila“. In *Ibero-Amerikanisches Archiv*, N. F., 6/1: 79–88, Berlin.

Gänzlich oder in Teilen bis 1980 erstellte, doch erst später in derselben oder in überarbeiteter bzw. erweiterter Form veröffentlichte Arbeiten:

1981

Gnärig, Burkhard

Zwischen Quechua und Spanisch. Sprachwahl und -verwendung als Momente kultureller Konkurrenz. Zwei Beispiele aus Peru. Frankfurt.

Hartmann, Roswith

„El texto quechua de Huarochiri – una evaluación crítica de las ediciones a disposición“. In *Histórica* 5 (2): 167–208, Lima.

Hartmann, Roswith und Udo Oberem

„Quito, un centro de educación de indígenas, en el siglo XVI“. In: Hartmann, Thekla e Vera Penteadó Coelho (Eds.): *Contribuições à Antropologia – Homenagem ao Professor Egon Schaden*, S. 105–127, São Paulo. Außerdem erschienen in: *Boletín Histórico* 23/24, S. 85–111, Quito 1983.

Masson, Peter

„*Huambra*‘: Dimensões sociais de conteúdo de um termo tipificante para pessoas na comunicação cotidiana e na poesia popular da região andina de Equador“. In: Hartmann, Thekla e Vera Penteadó Coelho (Eds.): *Contribuições à Antropologia – Homenagem ao Professor Egon Schaden*, S. 135–159, São Paulo.

1982

von Gleich, Utta

Die soziale und kommunikative Bedeutung des Quechua und Spanischen bei Zweisprachigen in Peru (1968–1978). Dissertation, Hamburg.

1983

Büttner, Thomas Th.

Las lenguas de los Andes Centrales. Estudios sobre la clasificación genética, areal y tipológica, Madrid [siehe 1978].

Masson, Peter

„Aspectos de ‚cognición‘ y ‚enculturación‘ en el habla interétnica: términos de referencia y tratamiento interétnicos en Saraguro, Ecuador“. In *Ibero-Amerikanisches Archiv* 9 (1): 73–129, Berlin.

1984

Hartmann, Roswith (a)

„Christlich-religiöse Bilderschriften aus dem Andenraum“. In *Tribus* 33: 105–125, Stuttgart (Festschrift für Bodo Spranz).

Hartmann, Roswith (b)

„Bemerkungen zum heutigen Stand der Quechua-Forschung“. In *Indiana* 9: 351–366, Berlin.

Valiente, Teresa

„Universo andino en el siglo XVI: Detrás de los nombres personales quechua“. In *Indiana* 9: 341–350, Berlin.

1985

„rimaykullayki“

„*Rimaykullayki*“: *Unterrichtsmaterialien zum Quechua Ayacucho – Peru*; zusammengestellt nach: Clodoaldo Soto Ruiz: *Quechua – Manual de Enseñanza*, Lima 1979, und ergänzt von: Sabine Dedenbach-Salazar Sáenz, Utta von Gleich, Roswith Hartmann, Peter Masson, unter Mitwirkung von: Carmen Arellano de Iglesias, Regina Boethelt, Dagmar Fries, Clodoaldo Soto Ruiz; herausgegeben von Roswith Hartmann, im Rahmen der Fachrichtung Alt-Amerikanistik des Seminars für Völkerkunde der Universität Bonn; Berlin.